

## 29. Neuer Freitagsbrief

Marija Jegorowna Pitalenko  
Belarus, Scharki

Guten Tag!

Es schreiben Ihnen die Enkel von Pitalenko Marija Jegorowna, wohnhaft in Beralus, Dorf Scharki in der Oblast Witebsk. Unsere Großmutter hat Ihren Brief erhalten, aber sie kann ihn aufgrund ihrer schwachen Gesundheit leider nicht selbst beantworten, darum schreiben wir ihre Worte auf:

„Ich war elf Jahre alt, als der Zweite Weltkrieg begann. Meine Familie (Mutter, Vater, zwei jüngere Brüder und ich) lebte in dem kleinen Dorf Sawtschenko im Witebsker Rajon. Während des Krieges wurde das Dorf von den Deutschen besetzt. Sie spannten einen Stacheldrahtzaun um das ganze Dorf. In der Nähe wurde ein Lager eingerichtet. Dorthin brachten sie die Männer, die in den Dörfern geblieben waren, weil sie aufgrund ihres Alters oder Gesundheitszustands nicht an die Front gehen konnten. Mein Vater war fast 50 Jahre alt und war deshalb auch im Dorf geblieben. Auch er wurde in dieses Lager gebracht. Die Gefangenen wurden an die Front geschickt und mussten Schützengräben für die deutschen Soldaten graben.

In unserem Haus richteten die Deutschen eine Feldküche ein. Meinem Bruder, mir und unserer Mutter ließen sie ein kleines Zimmer zum Wohnen. Die restlichen Zimmer benutzten sie für ihre eigenen Zwecke. Unsere Mutter und wir arbeiteten für die Deutschen: Sie kochte, und wir führten ihre Befehle aus, putzten das Gemüse, schleppten Wasser, schrubbten die Böden, trugen den Müll raus, brachten Essen ins Lager.

Es war eine sehr hungrige Zeit. Obwohl in unserem Haus die Küche war, mussten wir hungern. Meine Mutter sammelte irgendwelche Kräuter und trocknete sie, um sie zu Mehl zu verarbeiten und Brot daraus zu backen.

Am 9. Mai 1945 fuhr ich barfußig nach Witebsk. Als wir ankamen, sah ich, dass die Menschen weinten und sich umarmten. Und im Radio hieß es, der Krieg sei vorbei.

Nach dem Ende des Krieges gab es sehr viel zu tun. Alles war zerstört, wir mussten alles wieder aufbauen. Es gab keine Lebensmittel, weder Kleidung noch Schuhe. Schulen und Betriebe waren geschlossen. Es war sehr schwer. Aber das Wichtigste ist, dass wir diese schwierigen Zeiten überlebt haben. Und ich freue mich nun sehr, diesen Brief zu bekommen und zu wissen, dass nichts und niemand vergessen ist. Auch wenn schon mehr als 70 Jahre vergangen sind ...“

Das ist bisher alles, was unsere Großmutter uns erzählt hat. Über den Krieg zu sprechen fällt ihr sehr schwer, es kommt uns vor, als würde sie diese schlimmen Jahre noch einmal erleben ... Wir

sind Ihnen und Ihrer Organisation sehr dankbar, dass Sie das Andenken bewahren und den Menschen, die diese schrecklichen Prüfungen durchstehen mussten, die Ehre erweisen und ihnen helfen. Vielen Dank.

Mit herzlichen Grüßen

Jelena Kasakowa

März 2017

*Aus dem Russischen von Jennie Seitz*